

Tim LaHaye • Jerry B. Jenkins

Apollyon

Die letzten Tage der Erde

Roman


GerthMedien



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Holmen Book Cream liefert Mochenwangen

Die amerikanische Originalausgabe
erschien im Verlag Tyndale House Publishers, Inc., Wheaton, Illinois, USA,
unter dem Titel „Apollyon“.

© 1999 by Tim LaHaye und Jerry B. Jenkins

© der deutschen Taschenbuchausgabe 2007

by Gerth Medien GmbH, Asslar,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Aus dem Englischen übersetzt von Eva Weyandt mit Genehmigung
von Tyndale House Publishers, Inc.

Left behind © ist ein eingetragenes Warenzeichen
von Tyndale House Publishers, Inc.

Die Bibelstellen wurden der Einheitsübersetzung entnommen.

© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart.

Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart

1. Auflage 2008

Bestell-Nr. 816 274

ISBN 978-3-86591-274-9

Umschlaggestaltung: Michael Wensert; G. Brad Lewis

Satz: Die Feder GmbH, Wetzlar

Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

*Für Norman B. Rohrer –
meinen Freund und Mentor*

Prolog: Was bisher geschah ...

Rayford war davon überzeugt, dass er Amandas Namen nur reinwaschen konnte, wenn er ihre Dateien entschlüsselte, aber er kannte auch das Risiko. Er würde sich der Wahrheit stellen müssen. Wollte er die Wahrheit trotzdem wissen? Je mehr er betete, desto größer wurde seine Überzeugung, dass er die Wahrheit nicht zu fürchten hatte.

Doch was er erfahren würde, konnte seine Stellung innerhalb der Tribulation Force gefährden. Falls die Frau, mit der er viele Monate seines Lebens geteilt hatte, ihn zum Narren gehalten hatte, wem konnte er dann noch trauen? Falls er tatsächlich so wenig Menschenkenntnis besaß, was konnte er dann der Sache noch nützen? Die Zweifel nagten an ihm. Wie auch immer, er musste die Wahrheit herausfinden.

Am Morgen vor dem Beginn der meistdiskutierten Massenveranstaltung in der Welt sprach Rayford Nicolai Carpathia in dessen Büro an.

„Eure Exzellenz“, begann er. Es war ihm sehr schwer gefallen, um dieses Gespräch zu ersuchen. „Ich nehme an, McCullum und ich sollen Sie morgen nach Israel fliegen.“

„Fangen Sie gar nicht erst davon an, Captain Steele. Diese Menschen kommen gegen meinen ausdrücklichen Wunsch zusammen, darum habe ich nicht vor, diese Veranstaltung noch mit meiner Gegenwart zu sanktionieren.“

„Aber Ihre Zusage, den Rabbi zu schützen –“

„Aha, das haben Sie sich also gemerkt?“

„Sie wissen, wo ich stehe.“

„Und Sie wissen auch, dass ich Ihnen sage, wohin Sie fliegen sollen, nicht umgekehrt. Denken Sie nicht, dass ich Ihnen früh genug Bescheid gesagt hätte, wenn ich morgen nach Israel reisen wollte?“

„Dann haben also diejenigen, die sich fragen, ob Sie Angst vor dem Gelehrten haben, der –“

„Angst?“

„– sich im Internet gegen Sie gestellt und Sie vor einem internationalen Publikum einen Betrüger genannt hat –“

„Sie versuchen, mich zu ködern, Captain Steele“, erwiderte Carpathia lächelnd.

„Offen gesagt, ich glaube, Sie fürchten sich davor, dass Sie in Israel von den beiden Zeugen und Ben-Judah vielleicht angeprangert werden.“

„Von den beiden Zeugen? Wenn die nicht aufhören mit ihrer schwarzen Magie, der Dürre und dem Blut, werden sie sich vor mir zu verantworten haben!“

„Die beiden Männer behaupten, Sie könnten ihnen vor der festgesetzten Zeit nichts tun.“

„Ich werde den Zeitpunkt festlegen.“

„Und doch wurde Israel vor dem Erdbeben und den Meteoren beschützt –“

„Sie glauben, die Zeugen seien dafür verantwortlich?“

„Ich glaube, dass Gott dafür verantwortlich ist.“

„Sagen Sie mir, Captain Steele, glauben Sie immer noch, dass ein Mann, der nachweislich einen Toten ins Leben zurückgerufen hat, der Antichrist sein kann?“

Rayford zögerte. Er wünschte, Tsion wäre jetzt bei ihm. „Der Feind ist dafür bekannt, dass er Wunder imitiert“, sagte er. „Stellen Sie sich das Publikum in Israel vor, wenn Sie so etwas tun würden. Das sind Menschen des Glaubens, die zusammenkommen, um neu motiviert zu werden. Wenn Sie Gott sind, wenn Sie vielleicht tatsächlich der Messias sind, wären diese Menschen dann nicht begeistert, Sie kennen zu lernen?“

Carpathia startete Rayford an. Forschend sah er ihm in die Augen. Rayford glaubte an Gott. Er war fest davon überzeugt, dass Nicolai ungeachtet seiner Macht, ungeachtet seiner Absichten vor den 144 000 Zeugen, die das Siegel des allmächtigen Gottes auf ihrer Stirn trugen, ohnmächtig sein würde.

„Wenn Sie meinen“, erwiderte Carpathia vorsichtig, „dass der Potentat der Weltgemeinschaft diesen Gästen ein unvergleichliches, herzliches Willkommen bieten sollte, dann könnten Sie recht haben.“

Rayford hatte nichts dergleichen gesagt, aber Carpathia hörte so wieso nur das, was er hören wollte. „Danke“, erwiderte Rayford.

„Captain Steele, arbeiten Sie den Flugplan aus.“

Rayford Steele war beunruhigt. Mac McCullum war während des kurzen Fluges von Neu-Babylon nach Tel Aviv im Cockpit der *Global Community One* auffallend schweigsam.

„Sollen wir später reden?“, fragte Rayford leise. Mac legte einen Finger an die Lippen und nickte.

Rayford meldete sich beim Tower von Neu-Babylon ab und griff unter seinen Sitz, um den versteckten Knopf für die geheime Abhöranlage zu betätigen. Auf diese Weise würde er die Gespräche zwischen dem Potentaten der Weltgemeinschaft, Nicolai Carpathia, dem Supreme Commander Leon Fortunato und dem Pontifex Maximus Peter Mathews, dem Oberhaupt des Enigma-Babylon-Einheitsglaubens, belauschen können. Doch bevor Rayford den Knopf drücken konnte, spürte er Macs Hand auf seinem Arm. Mac schüttelte den Kopf.

Rayford erschauerte. „Wissen sie Bescheid?“, fragte er lautlos.

„Riskieren Sie nichts, bevor wir miteinander gesprochen haben“, flüsterte Mac.

Bei der Ankunft in Jerusalem wurde die Condor 216 vom Tower des David-Ben-Gurion-Flughafens bevorzugt behandelt. Alle anderen Flugzeuge, sogar die, die sich bereits im Landeanflug befunden hatten, wurden in Warteschleifen geschickt. Rayford bekam die sofortige Landeerlaubnis. Über seine Kopfhörer hörte er die wütenden Kommentare der anderen Piloten. Laut Protokoll durften keine anderen Flugzeuge in die Nähe der Condor kommen, trotz des wegen der Konferenz der Zeugen ungewöhnlich hohen Verkehrsaufkommens im Luftraum über Israel.

„Übernehmen Sie die Landung, Mac“, bat Rayford. Dieser blickte ihn verwirrt an, widersprach aber nicht. Rayford sah zum Fenster hinaus und war beeindruckt. Im Heiligen Land hatte es während des Erdbebens keine sichtbaren Schäden gegeben. Zwar hatten andere Katastrophen das Land heimgesucht, aber

aus der Luft gesehen schien es alles unbeschadet überstanden zu haben.

Auf dem Ben-Gurion-Flughafen herrschte reger Verkehr. Die großen Flugzeuge konnten dort landen, während die kleineren in die Nähe von Jerusalem umgeleitet werden mussten. Rayford war zwar noch immer wegen Macs Schweigen beunruhigt, konnte sich jedoch ein Lächeln nicht verkneifen. Carpathia war gezwungen gewesen, nicht nur diese Konferenz der Gläubigen zu gestatten, sondern er hatte ihnen auch noch seinen persönlichen Schutz zusichern müssen. Natürlich war er kein Mann, der sein Wort hielt, aber da er mit seinen Zusicherungen an die Öffentlichkeit gegangen war, konnte er sie diesmal nicht so einfach brechen. Er würde sogar Rabbi Tsion Ben-Judah, das geistliche Oberhaupt der *Tribulation Force*, beschützen müssen.

Vor nicht allzu langer Zeit war Dr. Ben-Judah gezwungen gewesen, im Schutz der Dunkelheit aus seinem Heimatland zu fliehen. Nun kam er ganz offen als Nicolai Carpathias eingeschwo-rener Feind zurück, als Führer der 144 000 Zeugen und derjen-igen, die in der Zwischenzeit zum Glauben an Jesus Christus ge-kommen waren. Carpathia hatte die Auswirkungen der so ge-nannten „Posaunengerichte“ als Vorwand genommen, diese Kon-ferenz in Israel zweimal zu verschieben, aber jetzt konnte er sie nicht mehr aufhalten.

Kurz vor der Landung, als alle Passagiere an Bord eigentlich fest auf ihren Sitzen hätten angeschnallt sein sollen, ertönte ein Klopfen an der Tür zum Cockpit.

„Leon“, meinte Rayford überrascht. „Wir befinden uns gerade im Landeanflug.“

„Das Protokoll, Captain!“, bellte Fortunato.

„Was wollen Sie?!“

„Außer dass Sie mich mit ‚Supreme Commander‘ ansprechen sollen, bittet Sie Seine Exzellenz, nach der Landung im Cockpit zu bleiben und auf neue Befehle zu warten.“

„Wir fahren nicht nach Jerusalem?“, fragte Rayford. Mac starrte starr geradeaus.

„Genau“, erwiderte Fortunato. „Obwohl wir alle sehr genau wis-sen, wie gern Sie dorthin fahren würden.“

Rayford war sicher gewesen, dass Carpathias Leute versuchen würden, ihm zur *Tribulation Force* zu folgen.

Fortunato wandte sich um und ging. Nachdem er die Tür hinter sich geschlossen hatte, sagte Rayford: „Ich übernehme, Mac.“

Mac übergab das Steuer an Rayford, der sofort den Neigungswinkel verstärkte, während er gleichzeitig den Knopf für die Gegensprechanlage betätigte. Er hörte, dass sich Carpathia und Mathews nach dem Befinden von Fortunato erkundigten, der offensichtlich hingefallen war. Sobald das Flugzeug die endgültige Parkposition erreicht hatte, platzte Fortunato ins Cockpit. „Was war das, Officer McCullum?“

„Ich entschuldige mich, Commander“, erwiderte Mac. „Ich konnte nichts machen. Mit allem nötigen Respekt, Sir, aber während der Landung sollten Sie Ihren Platz nicht verlassen.“

„Hören Sie zu, meine Herren“, begann Fortunato, nachdem er ihm einen wütenden Blick zugeworfen hatte, und hockte sich zwischen die beiden. „Seine Exzellenz bittet Sie, in Tel Aviv zu bleiben, da wir nicht genau wissen, wann er nach Neu-Babylon zurückkehren wird. Wir haben Ihnen ganz in der Nähe des Flughafens Zimmer reserviert. Unsere Leute werden Sie hinbringen.“

Buck Williams saß mit seiner schwangeren Frau Chloe im Teddy-Kollek-Stadion in Jerusalem. Ihm war klar, dass die Verletzungen, die sie während des großen Erdbebens davongetragen hatte, noch nicht vollkommen abgeheilt waren, aber Chloe hatte sich den Flug nach Israel nicht ausreden lassen. Jetzt wirkte sie äußerst müde und erschöpft. Ihre Wunden und Narben verheilten langsam, aber Chloe hinkte noch immer sehr stark und ihr Gesicht sah durch den Bruch ihres Wangenknochens und die Abschürfungen noch ausgesprochen mitgenommen aus.

„Du musst den anderen helfen, Buck“, forderte sie ihn auf. „Jetzt geh schon. Ich komme klar.“

„Ich wünschte, du würdest ins Hotel zurückkehren“, erwiderte er.

„Mir geht es gut“, beharrte sie. „Ich muss mich nur ein wenig ausruhen. Ich mache mir Sorgen um Hattie. Ich habe gesagt, ich würde sie nicht allein lassen, wenn es ihr nicht besser ginge oder

auch sie sich endlich für Gott entschieden hätte, aber bisher ist nichts dergleichen passiert.“ Hattie Durham war ebenfalls schwanger. Sie war in den Staaten geblieben und kämpfte gegen das Gift in ihrem Körper. Dr. Floyd Charles kümmerte sich um sie, während der Rest der *Tribulation Force* – und dazu gehörte als neues Mitglied auch Ken Ritz – die Pilgerreise nach Israel unternahm.

„Floyd wird gut für sie sorgen.“

„Ich weiß. Aber jetzt lass mich eine Weile allein.“

Rayford und Mac bekamen die Anweisung, im Flugzeug zu warten, während Carpathia, Fortunato und Mathews auf dem Flugfeld begeistert empfangen wurden. Fortunato hielt sich pflichtbewusst im Hintergrund, während auch Mathews dem Potentaten den Applaus überließ.

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich mich freue, wieder in Israel zu sein“, begann Carpathia mit einem strahlenden Lächeln. „Ich kann es kaum erwarten, die Anhänger Dr. Ben-Judahs willkommen zu heißen und ihnen zu zeigen, dass die Weltgemeinschaft den unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen sehr offen gegenübersteht. Gern wiederhole ich noch einmal meine Zusicherung, dass der Rabbi und die Tausenden von Besuchern aus der ganzen Welt unter meinem persönlichen Schutz stehen. Mehr möchte ich im Augenblick nicht sagen, da ich annehme, dass ich in den kommenden Tagen zu den versammelten Menschen sprechen werde.“

Die Würdenträger wurden zu einem Helikopter geführt, mit dem sie nach Jerusalem gebracht werden sollten, während ihr Gefolge einen Bus bestieg.

Nachdem Rayford und Mac die Checks nach dem Flug durchgeführt hatten und endlich die Maschine verlassen konnten, brachte ein Jeep der Weltgemeinschaft sie zu ihrem Hotel. Mac bedeutete Rayford, im Wagen oder in ihren Zimmern kein Wort zu sagen. Erst im Restaurant hatte Rayford schließlich die Gelegenheit, ihn zu fragen, was los sei.

Buck wünschte, Chloe hätte auf dem Flug nach Israel schlafen können. Ken Ritz hatte einen *Gulfstream*-Jet besorgt, und es war

der bequemste Langstreckenflug, den Buck je mitgemacht hatte. Doch Ken, Buck, Chloe und Tsion waren zu aufgeregt gewesen, um Ruhe finden zu können. Tsion hatte die Hälfte der Zeit an seinem Laptop verbracht. Über Satellit war der Rabbi in der Lage, mit seinen Anhängern auf der ganzen Welt in Verbindung zu bleiben.

Ein riesiges Netzwerk von Hausgemeinden christlicher Juden, die zu den 144 000 Zeugen gehörten, war wie aus dem Nichts entstanden. Diese neu bekehrten Juden übernahmen ihrerseits wieder Führungspositionen und lehrten die ihnen anvertrauten Menschen auf der Basis der über das Internet verbreiteten Predigten Ben-Judahs. In diesen Zehntausenden heimlicher Hausgemeinden, deren Existenz den Vertretern des Babylon-Enigma-Einheitsglaubens ein Dorn im Auge war, fanden Tag für Tag Menschen zum Glauben an Christus.

Tsion hatte die Ortsgemeinden eindringlich gebeten, ihre Leiter trotz der Warnung der Weltgemeinschaft zur großen Konferenz nach Jerusalem zu schicken. Nicolai Carpathia hatte erneut versucht, diese Versammlung in letzter Minute zu verhindern, wobei er die Tausenden von Toten als Grund anführte, die durch vergiftetes Wasser in mehr als einem Drittel der Welt ihr Leben verloren hatten. Tsion hatte Carpathias Argumente im Internet als Vorwand entlarvt.

„Mr Carpathia“, hatte er geschrieben, „wir werden wie geplant nach Jerusalem kommen, mit oder ohne Ihre Billigung, Ihre Genehmigung oder den versprochenen Schutz. *Gott* wird uns beschützen.“

Buck würde diesen Schutz beinahe genauso dringend brauchen wie Tsion. Sein Entschluss, sich in der Öffentlichkeit mit Ben-Judah zu zeigen, würde ihn seinen Job als Carpathias Pressechef kosten. Damit fiel natürlich auch sein außergewöhnlich hohes Gehalt weg. Die Tatsache, dass er sich in der Nähe des Rabbis sehen ließ, würde Carpathias Verdacht bestätigen, dass Buck zu einem aktiven Feind der Weltgemeinschaft geworden war.

Rabbi Ben-Judah war der Meinung, sie sollten einfach Gott vertrauen. „Bleiben Sie unmittelbar neben mir stehen, wenn wir aus

dem Flugzeug aussteigen“, ermahnte er. „Keine Verkleidung, keine Täuschung, kein Versteckspiel. Wenn Gott mich beschützen kann, kann er auch Sie beschützen. Wir sollten aufhören, Carpathias Spielchen mitzuspielen.“

Buck hatte schon vor einiger Zeit begonnen, anonym über das Internet eine Zeitung mit dem Titel „Die Wahrheit“ herauszugeben. Von nun an würde er für keine andere Zeitung mehr arbeiten können. Ironischerweise wurde diese Zeitung von zehnmal mehr Lesern gelesen als seine offiziellen Artikel. Natürlich machte er sich Sorgen um sein Leben, aber mehr um Chloes willen.

Tsion schien auf übernatürliche Weise geschützt zu werden. Doch nach dieser Konferenz würden die *Tribulation Force* und natürlich die 144 000 Zeugen und Millionen neuer Christen zu offenen Gegnern des Antichristen werden. Von nun an würden sie um ihr Überleben kämpfen müssen. Nach allem, was sie bereits durchgemacht hatten, schien es so, als habe die siebenjährige Trübsalszeit gerade erst begonnen. Es dauerte noch immer fast fünf Jahre bis zur Wiederkunft Christi.

Was Tsions Internetbotschaften und Bucks Zeitung bewirkt hatten, war erstaunlich. In Israel wimmelte es von Zehntausenden christlicher Juden aus den zwölf israelischen Stämmen, die auf der ganzen Welt verstreut lebten.

Bewusst hatte Tsion Ken Ritz nicht gebeten, heimlich auf irgendeinem kleinen Flughafen in Israel zu landen, damit die Mitglieder der *Tribulation Force* unbemerkt ins Land kommen konnten, sondern er hatte seine Leserschaft, und natürlich auch Carpathia und dessen Leute, über Zeit und Ort ihrer Ankunft informiert.

Ken war auf dem kleinen Flughafen nördlich von Jerusalem gelandet, und sofort war das Flugzeug von Menschen belagert, die den Rabbi und seine Begleiter willkommen heißen wollten. Die kleine Gruppe bewaffneter Soldaten der Weltgemeinschaft – offensichtlich stellte sich Carpathia so den Schutz für Tsion vor – hätte schon Gewalt anwenden müssen, um in seine Nähe zu gelangen. Die Zeugen aus der ganzen Welt jubelten und sangen und streckten ihre Hände aus, um Tsion zu berühren, während sich die Mitglieder der *Tribulation Force* einen Weg zu dem wartenden Kleinbus bahnten. Der israelische Fahrer fuhr langsam

durch die Menge in Richtung Süden die Hauptstraße entlang zur Heiligen Stadt und dem Hotel King David.

Dort mussten sie feststellen, dass Leon Fortunato ihre Reservierung einfach storniert und das oberste Stockwerk für Nicolai Carpathia und seine Leute beansprucht hatte.

„Ich nehme an, Sie haben andere Zimmer für uns bereitgestellt“, sagte Tsion zu dem Empfangschef, nachdem sie eine halbe Stunde gewartet hatten.

„Es tut mir sehr leid“, erwiderte der junge Mann und reichte Tsion einen Umschlag. Der Rabbi warf Buck einen Blick zu und öffnete den Umschlag. Buck sah sich nach Ken um, der ihm zunickte, um ihm zu versichern, dass er sich um Chloe kümmerte.

Die Nachricht war auf Hebräisch abgefasst. „Sie stammt von Chaim“, bemerkte Tsion. „Er schreibt: ‚Vergeben Sie meinem lieben Freund Nicolai diesen beschämenden Mangel an Sensibilität. Ich habe Zimmer für Sie vorbereiten lassen und bestehe darauf, dass Sie und Ihre Freunde bei mir wohnen. Wenden Sie sich an Jacov. Er wird sich um Sie kümmern.‘“

Jacov war Chaim Rosenzweigs Fahrer und Diener. Er lud ihre Sachen in einen Mercedes-Van und bald darauf hatte sich die *Tribulation Force* in Chaims Anwesen ganz in der Nähe der Altstadt eingerichtet. Buck versuchte, Chloe zu überreden, im Haus zu bleiben und sich auszuruhen, während er, Ken und Tsion sich das Stadion ansehen wollten.

„Ich bin nicht mitgekommen, um mich aufs Abstellgleis schieben zu lassen“, widersprach sie. „Ich weiß, du machst dir Sorgen um mich, aber ich möchte gern selbst entscheiden, was ich mache und was nicht.“

Als sie das Kollek-Stadion erreicht hatten, war Buck genauso erstaunt wie die anderen über das, was sie dort erwartete. Tsion hatte recht gehabt. Gott hatte offensichtlich die Internetbotschaften des Rabbis gebraucht, um die israelischen Zeugen zusammenzubringen, sodass sie die Planung dieser höchst ungewöhnlichen Konferenz bewältigen konnten.

Trotz des weltweiten Chaos hatten eigens zu diesem Zweck gegründete Komitees den Transport, die Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer geplant, eine Lautsprecheranlage und

Dolmetscher besorgt und ein Programm zusammengestellt. Buck spürte, dass Tsion beinahe überwältigt war von dem Programm. Es war kurz und ohne schmückendes Beiwerk. „Sie brauchen nichts weiter zu tun, Dr. Ben-Judah“, hatte man ihm gesagt, „als uns zu inspirieren und die Botschaft zu sagen, wenn Sie vor dem Mikrofon stehen.“

Tsion lächelte traurig. „Das und zu beten, dass uns unser himmlischer Vater auch weiterhin beschützt.“

„Sie sind hinter Ihnen her, Rayford“, sagte Mac, als die beiden Piloten bei Pitabrot und Knoblauch-Soße zusammensaßen.

Rayford schüttelte den Kopf. „Schon vor Monaten habe ich aufgehört, Carpathia etwas vorzuspielen. Wovon sprechen Sie?“

„Ich habe zwar keinen direkten Kontakt mehr zum großen Häuptling, aber gestern Abend wurde ich zu einer Besprechung mit Leon gerufen. Die gute Neuigkeit ist, dass sie mich noch nicht im Verdacht haben.“

„Das ist tatsächlich gut. Aber wissen sie über die Abhöranlage im Flugzeug Bescheid?“

„Davon hat er nichts gesagt, aber er hätte sich gar nicht klarer darüber auslassen können, dass Sie Vergangenheit sind. Wenn die Abhöranlage noch immer funktioniert –“

„Das ist der Fall.“

„– dann werde ich sie benutzen und Sie auf dem Laufenden halten.“

„Wo werde ich sein?“

„Überall, aber bestimmt nicht hier, Ray. Ich bin davon überzeugt, dass der Fahrer uns belauscht hat. Vielleicht war der Wagen verwandt, das Cockpit sowieso, und dass in unseren Zimmern Wanzen versteckt sind, steht außer Frage.“

„Sie hoffen, dass ich sie zu den anderen führe, aber die werden in Jerusalem bleiben.“

„Sie wollen Sie von den anderen fern halten, Ray. Warum, denken Sie, sollen wir in Tel Aviv bleiben?“

„Und wenn ich verschwinde?“

„Dann muss ich sie sofort darüber informieren. Das wäre Ihr Ende.“

„Aber ich muss meine Familie sehen, die anderen Mitglieder der ‚Tribulation Force‘.“

„Nicht hier. Carpathia hat versprochen, Tsion und seine Begleiter zu beschützen. Sie gehören nicht dazu.“

„Die denken tatsächlich, ich würde *nicht* nach Jerusalem fahren?“

„Sie hoffen, *dass* Sie das tun werden. Aber Sie dürfen nicht.“

Rayford lehnte sich zurück und kräuselte nachdenklich die Lippen. Er würde seinen Job nicht vermissen, der ihn mitten in das Lager des Feindes geführt hatte. Schon lange hatte er sich gefragt, wann diese seltsame Phase seines Lebens zu Ende gehen würde.

„Sie übernehmen also?“

Mac nickte. „Das haben die mir gesagt. Es gibt noch mehr gute Nachrichten. Sie mögen und vertrauen David.“

„Hassid? Gut!“

„Er ist mit den Einkäufen betraut worden. Neben diesen Computerarbeiten ist er für alle größeren Anschaffungen zuständig. Sogar im Bereich der Luftfahrt.“

Rayford blinzelte. Mac zog ein gelbes Blatt aus seiner Jacke und schob es über den Tisch.

„Jetzt sagen Sie mir nicht, dass er mir ein Flugzeug gekauft hat“, sagte Rayford.

Mac schnaubte. „Daran hätte ich eigentlich denken sollen. Sie kennen doch diese kleinen elektronischen Organizer? David hat ein halbes Dutzend Spezialgeräte bestellt. Er weiß noch nicht einmal, dass er Sie nicht mehr zu Gesicht bekommen wird.“

„Ich kann die doch nicht einfach stehlen, nicht einmal von Carpathia.“

„Sie werden Sie nicht stehlen müssen, Ray. Es sind Spezialgeräte, die nicht überall zu bekommen sind. Sie sind nicht gerade billig, aber warten Sie nur, bis Sie sehen, was diese Dinger alles können. Keine Laptops mehr. Na ja, vielleicht wird der Rabbi noch ein Keyboard brauchen, aber diese Geräte werden mit Sonnenenergie betrieben, sind satellitengesteuert und enthalten Chips zur Standortbestimmung. Man kann damit ins Internet gehen, senden und empfangen, telefonieren, was immer Sie wollen. Willkommen in der modernen Welt der Technik!“

Ray schüttelte den Kopf. „Ich nehme an, er hat an Ortungssicherungen gedacht.“

„Natürlich.“

Rayford stopfte das Blatt in die Tasche. „Was soll ich Ihrer Meinung nach tun, Mac?“

„Sie werden so schnell wie möglich aus dieser Hemisphäre verschwinden, was sonst?“

„Aber ich muss wissen, ob Amanda uns verraten hat oder nicht! Buck will es mir nur unter vier Augen sagen und er hält sich in Jerusalem auf.“

Mac wandte den Blick ab. „Eigentlich kann Sie doch nichts mehr überraschen, Ray. Ich wäre der Letzte, der versuchen würde, einen Mann über seine Frau aufzuklären, aber Sie wissen genauso gut wie ich, dass alles auf etwas hindeutet, das Sie lieber nicht erfahren wollen.“

„Ich habe es noch nicht akzeptiert, aber ich muss es mit Bestimmtheit wissen!“

„Und Buck hat es herausgefunden?“

„Das hörte sich ganz so an.“

„Wie hat er es denn erfahren?“

„Ich habe Ihnen doch von Hattie erzählt.“

„Ja.“

„Sie weiß Bescheid.“

„Dann fragen Sie sie doch selbst, Ray. Fliegen Sie nach Hause.“

„Als ob man nicht merken würde, wenn ich versuchte, morgen früh von hier zu verschwinden.“

„Die Leute der Weltgemeinschaft können ihre Augen nicht überall haben. Fliegen Sie doch mit dem anderen Piloten, mit Ritz. Was hat er in den nächsten Tagen zu tun?“

Rayford blickte Mac bewundernd an. „Sie sind gar nicht so dumm, wie Sie aussehen, Alter.“

Mac holte ein Telefon aus der Tasche. „Kennen Sie seine Nummer?“

„Hat Ihr Telefon einen Zerhacker? Wenn man merkt, dass ich von einem unserer Telefone mit Ken Ritz telefoniere –“

„Aber Sie sind dümmer, als Sie aussehen, wenn Sie denken, ich würde so etwas riskieren. Ich kenne den Mann vom Einkauf, wis-

sen Sie nicht mehr?“ Mac zeigte Rayford das Telefon: ein ganz normales Handy, das von David Hassid manipuliert worden war.

Rayford wählte Chloes Nummer. „Daddy!“, freute sie sich. „Du bist hier?“

Buck betrachtete es als Privileg, mit dem israelischen Komitee zu beten, bevor er, Ken und Tsion zu Chloe zurückkehrten. Er legte den Arm um Tsion. „Sind Sie genauso müde wie ich?“

„Erschöpft. Ich hoffe nur, der Herr wird mir gestatten, heute Nacht zu schlafen. Ich bin bereit, seine Botschaft an die Mitglieder der Familie weiterzugeben, aber vorher muss ich noch mit Eli und Moishe reden. Sie werden mich doch begleiten, nicht wahr?“

„Das würde ich um nichts in der Welt verpassen wollen.“

„Ich auch nicht“, meinte Ken.

Aber als Chloe ihnen die Neuigkeiten berichtete, war Ken gezwungen, seine Pläne zu ändern. „Daddy hat angerufen“, flüsterte sie. „Er muss morgen nach Hause fliegen.“

Nachdem sie Rayfords Situation erklärt hatte, beschloss Ken, die *Gulfstream* noch an diesem Abend von Jerusalem nach Tel Aviv zu fliegen. Auch Buck war enttäuscht. Er hätte gern persönlich mit Rayford gesprochen. „Wenigstens kann er die Wahrheit über Amanda von jemandem erfahren, der sie aus erster Hand weiß“, sagte er.

Eine Stunde später fuhr Jacov Ken zum Flughafen. „Wir werden Sie Freitag wieder hier erwarten“, verabschiedete sich Tsion und umarmte ihn.

Auf der Fahrt zum Tempelberg schlief Chloe an Bucks Schulter ein. Mittlerweile war die Dunkelheit hereingebrochen. Nicolais neuer Tempel wurde von zahlreichen Lampen angestrahlt und war weithin sichtbar. „Ich kann das neue Gebäude nicht einmal ansehen“, meinte Tsion. „Für mich als Christen ist es eine einzige Beleidigung.“

„Ich kann es kaum erwarten, mit den beiden Zeugen zu sprechen“, warf Chloe ein.

„Vielleicht werden sie gar nicht mit Ihnen sprechen“, warnte Tsion. „Es sind himmlische Wesen und sie haben ihren eigenen

Zeitplan. Vielleicht sprechen sie mit uns, vielleicht aber auch nicht. Wir werden uns ihnen auf jeden Fall mit größter Vorsicht nähern.“

Am Kribbeln in seinen Beinen spürte Buck, dass er nervöser wurde, je näher sie der Klagemauer kamen.

„Du kennst doch die Geschichten, Liebes.“

Chloe nickte. „Ich sage ja nicht, dass ich keine Angst habe.“

Nachdem sie die Mauer erreicht hatten, näherten sich die drei langsam der Menschenmenge, die wie üblich einen Abstand von etwa zehn Metern zu dem Zaun hielt, hinter dem die Zeugen standen, saßen oder sprachen. Normalerweise redeten sie. Keiner hatte sie jemals schlafen sehen und niemand wagte es, näher heranzukommen. Wenn Attentäter in den vergangenen Monaten versucht hatten, die beiden Zeugen zu töten, hatte dies bislang immer mit dem schrecklichen Tod der Attentäter geendet.

Bucks Erregung vertrieb seine Müdigkeit. Er machte sich Sorgen um Chloe, aber er wollte ihr dieses Erlebnis auch nicht vorenthalten. Hinter den etwa 40 Menschen konnte Buck Eli erkennen. Dieser saß mit dem Rücken an die Steinmauer des kleinen Gebäudes auf der anderen Seite des Zaunes gelehnt. Sein langes Haar und sein Bart wehten sanft im Wind, aber er rührte sich nicht, blinzelte nicht einmal, und seine ledrige Haut schien mit seinen sackleinenartigen Gewändern zu verschmelzen.

Moishe stand einen knappen Meter vom Zaun entfernt. Schweigend und reglos starrte er die Menge an. Gelegentlich rief jemand: „Sag etwas! Rede doch!“ Aber bei solchen Zwischenrufen wichen die anderen zurück. Offensichtlich fürchteten sie gewalttätige Reaktionen der beiden Zeugen. Sie hatten schon so vieles gehört. Moishe stand mit gespreizten Beinen da, die Arme hingen an der Seite herab. Einige Stunden zuvor hatte Buck über das Internet einem langen Monolog zugehört. Manchmal wechselten sich die beiden mit dem Sprechen ab, aber an diesem Tag war das Reden scheinbar Moishes Aufgabe.

„Beobachte sie aufmerksam“, flüsterte Buck Chloe zu. „Manchmal sagen sie etwas, ohne ihren Mund zu öffnen. Und jeder hört sie in seiner Sprache.“